Juni/2020

WildeKids

Das Kindermagazin des NÖ Jagdverbandes

Das Niederwild im Rampenlicht

Seite 4

Im wilden Wohnzimmer von Hase, Rebhuhn und Fasan

Seite 12

Gewusst wie!

Wildtiere beobachten

Seite 9

Jäger verbessern Lebensräume

Seite 18

Rekorde & Besonderheiten

Lauf-Rekord: Der Feldhase läuft 70 Kilometer pro Stunde und ist so viel schneller als der jamaikanische Spitzensprinter Usain Bolt, der nur 44 km/h schafft.

Besondere Sonnenbrille: Bei zu viel Sonneneinstrahlung schützt der Fasan seine Augen mit einer sogenannten Nickhaut.

Besondere Wohngemeinschaft: Manchmal teilt sich der Dachs seinen Bau mit einem Fuchs.

Einen Hund einfach malen

Folge den Schritten eins bis fünf und im Nu hast Du einen Hund gemalt.

Holz-Mikado selber basteln

Bastelanleitung: Schneidet gleichlange Zweigstücke ab. Wer Lust hat, befreit die Zweige vorsichtig mit einem Messer von der Rinde. Malt nun jeweils beide Enden eines Stabes mit der gleichen Farbe an. Trocknen lassen und los geht es!

Tipp: Von jeder Farbe gleich viele Stäbe anfertigen. Je mehr Stäbe desto mehr Spieler können spielen.

Material: Zweige von Büschen oder Bäumen, eine Gartenschere, ein Farbwürfel, Farben zum Anmalen passend zum Farbwürfel (z. B. rot, gelb, grün, blau, orange, weiß), für die Größeren ein Messer.

PEFC
PEFC/06-39-01
Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft
www.pefc.at

Impressum

Herausgeber, Verleger & Verlagsort: Niederösterreichischer Landesjagdverband, Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. +43 1 4051636-0, E-Mail: jagd@noejagdverband.at, Web: www.noejagdverband.at, **Redaktion:** Martin Kugler & Kapp Hebein Partner GmbH, **Gestaltung:** vektorama. OG, **Druckerei:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn; gedruckt auf PEFC-Zertifiziertem Papier, für dessen Erzeugung Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft verwendet wird. **Bildnachweise:** Seite 2/3: Hebein, Schneider; Seite 4/5: Arp, Breuer, Mross, Schulz; Seite 6/7: Arndt, Pum, Schilling, Tillmann, Volkmar; Seite 8/9: Arndt, Fischer, freepik.com, Kainz; Seite 10/11: Bernhardt, Breuer, Jegen, Rolfes; Seite 12/13: Fischer; Seite 14/15: Burgstaller; Seite 16/17: NÖ Jagdverband, Hebein, Radenbach; Seite 18/19: freepik.com, Meyers, Volkmar; Seite 20/21: Burgstaller, Hopf, Migos, Schilling; Seite 22/23: Breuer, freepik.com, Migos, Pum; Seite 24: Bernhardt, Streitfelder; Diverse Illustrationen: freepik.com, iStock.com, vektorama. OG, Kids-Illustrationen: www.claudiamarschall.at

Liebe Kinder!

Jägerinnen und Jäger machen sich Sorgen um das sogenannte „Niederwild". Damit bezeichnet man kleinere Wildtiere wie Hase, Rebhuhn oder Fasan. Diese Tiere gab es früher in großer Zahl bei uns.
Frag einmal Deine Eltern, oder noch besser die Großeltern: Die können Dir erzählen, wie häufig man früher Hasen oder Fasane gesehen hat, wenn man zum Beispiel am Abend mit dem Auto unterwegs war.
Das hat sich leider geändert: Die Zahl an Feldhasen ist allein in den vergangenen zehn Jahren um zwei Drittel gesunken. Noch stärker war der Rückgang bei Rebhühnern und bei Fasanen. In vielen Teilen unseres Landes ist es schon eine Seltenheit, ein Rebhuhn zu sehen.

Es gibt viele Gründe, warum das so ist. Am wichtigsten ist, dass wir Menschen den Tieren immer mehr Lebensraum wegnehmen: Es wird immer mehr Land zubetoniert oder anders intensiv genutzt.

Aber noch gibt es das Niederwild – auch deshalb, weil sich viele Jäger in ihren Revieren darum kümmern, dass die Tiere einen guten Lebensraum vorfinden, in dem sie sich vor Raubtieren verstecken können und wo sie genug zu fressen und zu trinken haben. Über all das berichten wir in dieser ersten Ausgabe des neuen Magazins „Wilde Kids".

Namen schicken & gewinnen!

Durch das Heft begleiten Dich unsere zwei Kids, die leider noch keinen Namen haben. Bitte hilf uns – zwei Namen werden dringend gesucht! Zu gewinnen gibt es ein tolles Fernglas. Schick uns Deinen Vorschlag an:
wildekids@noejagdverband.at

Ich wünsche nun viel Vergnügen beim Lesen unserer Geschichten, die wir von Hasen, Füchsen, Jägern und ihren Hunden zu erzählen haben.
Und: Ich freue mich auf Eure Einsendungen!

Dein Leo

(Leopold Obermair, Jäger und Wildbiologe beim NÖ Jagdverband)

Niederwild in Gefahr!

Hasen, Rebhühner oder Fasane gehören zum „Niederwild“. Diese Tiere werden immer seltener, weil sie immer weniger Lebensraum haben. Auf den nächsten Seiten findest Du viel Wissenswertes über diese Tiere – und auch über ihre natürlichen Feinde. Lass Dich überraschen!

Hasenspuren kann man fast nicht verwechseln: Beim Hoppeln stoßen sie sich …

Der echte Osterhase

Der vielen als Osterhase bekannte Vierbeiner ist eigentlich ein Feldhase. Wenn Feldhasen über eine Wiese hoppeln, können sie bis zu 70 km/h schnell werden und zwei Meter hoch springen! Das machen sie aber nur selten. Normalerweise führen Hasen ein ruhiges Leben. Sie sind Pflanzenfresser und fressen Gräser, Kräuter, Knospen und Früchte. Wenn Gefahr droht, machen sich Hasen ganz klein und drücken sich auf den Boden – sie warten ab. Nur bei großer Gefahr laufen sie blitzschnell davon und schlagen Haken, um ihren Verfolgern zu entkommen.

Weibchen und Männchen schauen fast gleich aus und sind gleich groß und schwer. Man sieht es zwar nur selten – aber Hasen können sehr gut schwimmen! Auch Kaninchen leben gerne in offenen Landschaften. Sie sind um einiges kleiner als Hasen und leben in kleinen, selbstgegrabenen Höhlen. Kaninchen leben in Gruppen zusammen.

Wusstest Du?

Hase

3 bis 5 Kilogramm

lange Ohren mit schwarzer Spitze

Einzelgänger

Kaninchen

1 bis 2 Kilogramm

kleinere, abgerundete Ohren

leben in Bauen

beide sind in der Dämmerung und der Nacht aktiv

... gleichzeitig mit den Hinterbeinen ab, dann treten sie kurz nacheinander mit den Vorderbeinen auf. Schließlich überholen die Hinterbeine die Vorderbeine – und weiter geht's ...

Hasen leben in einer Mulde, die die Jäger Sasse nennen. Kaninchen hingegen hausen in einem Bau.

Wörter der Jäger

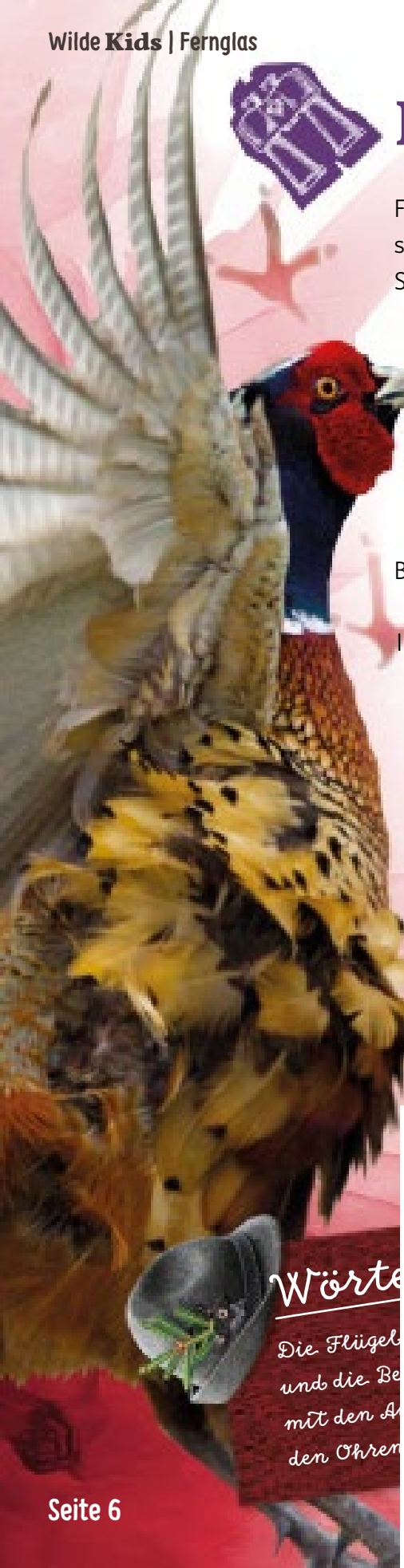
Zu Hasenohren sagen Jäger Löffel, zum Schwanz Blume, zu den Augen Seher und zu den Schneidezähnen Nager. Die Ausscheidungen werden Losung genannt.

Edles Gefieder

Fasane fallen dadurch auf, dass sie bunt sind und lange Schwanzfedern haben. Sie wirken sehr edel und königlich.

Das betrifft aber nur die Männchen (Hähne), denn die Weibchen (Hennen) haben eine unscheinbare bräunliche Tarnfarbe. Die Vögel leben am Boden und suchen dort nach Futter, wie zum Beispiel Samen, Nüssen, Eicheln, Beeren oder Blättern aber auch Insekten.

Ihre Schlafplätze haben sie meistens auf Bäumen. Die Hennen legen einmal im Jahr ungefähr zehn Eier in ein Nest in einer Bodenmulde. Nach drei Wochen schlüpfen die Küken, die nach weiteren eineinhalb bis zwei Wochen schon fliegen können. Ein erwachsener Fasan wiegt mehr als ein Kilogramm.



Fasan-Junge bekommt man sehr selten zu Gesicht. Die Henne ist sehr vorsichtig.

Fasanspur
7 cm lang

Wörte

Die Flügel
und die Be
mit den A
den Ohren

Das Seltene

Aus der Ferne wirken Rebhühner eintönig grau-braun. Aber wenn man genau hinschaut, dann erkennt man einen wunderschön rötlich gefärbten Kopf. Männchen und Weibchen sind ungefähr gleich groß. Die Vögel ernähren sich von Samen, Kräutern und Blättern, manchmal auch von Insekten (Ameisen, Käfer oder Schmetterlingsraupen). Zur Förderung der Verdauung im Magen fressen sie auch kleine Steinchen aus Quarz („Magensteine"). Rebhühner werden bis zu fünf Jahre alt. Im Winter tun sie sich zu großen Gruppen zusammen – denn gemeinsam kann man die Kälte besser überstehen und sieht Feinde eher. Rebhühner sind deutlich kleiner als Fasane, sie werden höchstens ein halbes Kilo schwer.

Rebhuhnspur
5 cm lang

Nach 24 Tagen brüten, schlüpfen 8 bis 24 Kücken, die gleich danach das Nest verlassen.

Wörter der Jäger

Der Schwanz wird Stoß genannt. Eine Rebhuhn-Familie (Hahn, Henne und Küken) heißt Kette. Und es hudert, wenn es ein Sandbad nimmt.

Das ist ja typisch!
- Blaues Band an den Schwingen
- Schillernder Hals & Kopf

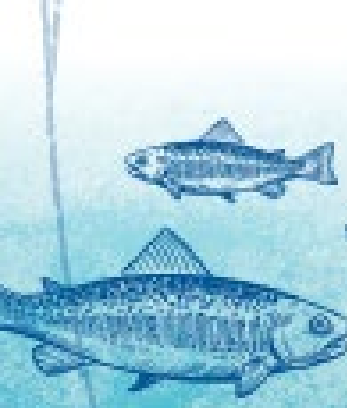
Löffelente (oben) und Schnatterente (unten) kann man gut an ihrem Gefieder unterscheiden.

Stockentenspur
7 cm lang

Die Vielfältige

Die häufigsten Wasservögel in Österreich sind Enten. Es gibt viele Arten, die man recht gut auseinanderhalten kann.
Am bekanntesten ist die Stockente: Das Männchen hat einen grünen Kopf, die Weibchen sind braun. Stockenten sind anspruchslos und besiedeln alle Arten von Gewässern. Sie sind nicht scheu.

Schnatterenten hingegen sind unscheinbar. Ihr Name ist irreführend, denn sie schnattern auch nicht mehr. Den Namen zu Recht trägt die Löffelente: Ihr Schnabel ist breit und sieht wirklich aus wie ein Löffel!
Ungewöhnlich sind Pfeifenten: Sie pfeifen im Flug. Die kleinste unserer Entenarten ist die Krickente, man sieht sie nur selten.



Wörter der Jäger

Männliche Enten werden Erpel genannt. Entenflügel sind Schwingen, die Schnabelspitze heißt Nagel. Wenn Enten mit dem Kopf unter Wasser nach Futter suchen, dann gründeln sie.

Wildtiere beobachten

Gewusst wie!

Zur Beobachtung von Wildtieren braucht man vor allem zwei Dinge: **Man muss ruhig sein, damit man die Tiere nicht aufscheucht. Und man muss Geduld haben.** Am Besten ist, man hat ein Fernglas dabei und beobachtet aus der Entfernung zum Beispiel von einem Waldrand – dort halten sich viele Tierarten gerne auf.

Einen Hund sollte man in der Natur niemals frei laufen lassen. Dieser würde die Wildtiere in Angst und Schrecken versetzen! Und schlimmstenfalls jagt und tötet der Hund ein Wildtier.

Besonders vorsichtig muss man sein, wenn man im Frühling oder Frühsommer Rehkitzen, jungen Häschen und anderen süßen jungen Wildtieren begegnet. Diese sind meistens allein, die Eltern lassen sich nicht blicken. Das bedeutet aber nicht, dass die Kleinen arm sind und man ihnen helfen muss. Das ist völlig natürlich: Die jungen Tiere sind es gewohnt, auf die Pflege der Eltern zu warten.

Daher: **Hände weg von jungen Wildtieren!**
Wenn man sie angreift, kann das für sie tödlich enden. Denn wenn sie nach Mensch riechen, werden sie in vielen Fällen von ihren Eltern verstoßen! Man darf junge Wildtiere, die einem leid tun, auch auf keinen Fall mitnehmen. Damit schadet man den Tieren sehr – und außerdem ist das auch verboten. Und man sollte sie nicht füttern: Viele Nahrungsmittel, die wir essen, sind für die Wildtiere nur schlecht oder gar nicht verdaulich.

Fressen und gefressen Werden

Der Kreislauf der Natur ist ein einziges Fressen und gefressen Werden. Alle Lebewesen haben in dieser Nahrungskette ihren Platz. Kühe oder Hasen fressen nur Pflanzen, vor allem Gras und Kräuter. Mäuse und Singvögel sind Allesfresser: Sie lassen sich alles schmecken – von Samen und Früchten bis hin zu Insekten. Katzen oder Greifvögel ernähren sich von Mäusen und Singvögeln – sie sind Fleischfresser. Die Feinde vom Niederwild (Hasen, Fasane, Rebhühner, Enten) sind vor allem Füchse, Dachse, Marder und Greifvögel wie zum Beispiel der Mäusebussard.

Der Fuchs

Der Rotfuchs ist schlau und anpassungsfähig: Füchse können gut in vielen verschiedenen Umgebungen leben – im Gebirge genauso wie in der Großstadt. Sie leben meist paarweise in ihrem Revier und durchstreifen es in der Dämmerung und in der Nacht. Füchse sind sehr scheu. Ihr schlanker Körper ermöglicht es ihnen, schnell zu laufen und sich geduckt an ihre Beute anzupirschen. In der warmen Jahreszeit leben sie meistens im Freien. Im Winter ziehen sie sich in ihre Baue zurück.

Wusstest Du ...
In der Märchen- und Fabelwelt wird der Fuchs Reineke genannt!

Ein ausgewachsener Rotfuchs wird bis zu 90 Zentimeter groß. Sein Schwanz hat eine Länge von 30 bis 50 Zentimeter und heißt in der Jägersprache Lunte.

Der Dachs

Der Dachs lebt vor allem in Laub- und Mischwäldern. Er wird bis zu 90 Zentimeter groß und hat kurze Beine. Man erkennt das graue Tier leicht an seinem langen, weißen Kopf mit rüsselartiger Nase und zwei schwarzen Streifen. Dachse sind nur in der Nacht aktiv. Für den Menschen sind Dachse ungefährlich. Sie verteidigen sich aber, wenn man sie in die Enge treibt.

Der Dachs hat einen breiten Körper und kurze Beine.

Wusstest Du ...
In der Märchen- und Fabelwelt wird der Dachs Grimbart genannt!

Marder haben scharfe Zähne, mit denen sie Insekten und Eier genauso fressen können wie Mäuse oder Tauben.

Die Marder

Marder leben sowohl in der freien Wildbahn als auch ganz nah bei uns Menschen. Der häufigste Marder ist der Steinmarder, der sehr anpassungsfähig ist und praktisch alles frisst, was er findet. Der Baummarder, auch „Edelmarder" genannt, ist schlanker und lebt nicht so gern in Städten. Noch etwas kleiner ist der Iltis. Und das Hermelin wird im Winter fast ganz weiß. Alle Marder leben als Einzelgänger.

Mäusebussarde können mehr als 20 Jahre alt werden. Im Durchschnitt leben sie aber nur fünf bis sechs Jahre.

Der Mäusebussard

Der häufigste Greifvogel bei uns ist der Mäusebussard. Er lebt in Wäldern, die an Äcker und Wiesen angrenzen. Dort findet er genügend Nahrung, vor allem Mäuse, aber auch Regenwürmer oder junge Hasen. Die Jungvögel werden recht lange von den Eltern gefüttert und bleiben später in der Nähe des Orts, an dem sie geschlüpft sind.

Wo es dem Niederwild gut geht

Hasen, Fasane und Rebhühner geht es am besten in offenen Landschaften, in denen es viel verschiedenes Futter und viele Verstecke gibt. Ideal ist es, wenn sich auf kleinem Raum Wiesen, Äcker, Hecken und Grünstreifen abwechseln – und wenn es genug Wasser gibt.

Waldrand

Wo Wälder in Wiesen übergehen, gibt es fast alles, was Tiere benötigen: Futter, Deckung, Platz und Ruhe für die Aufzucht der Jungen.

Sasse

Junge Hasen ducken sich in Bodenmulden (Sassen) und warten, dass einmal am Tag die Mutter zum Säugen vorbeikommt.

Wasserstellen

In trockenen Sommern leiden auch Wildtiere: Sie brauchen unbedingt Wasser zum Trinken. Jäger richten Wasserstellen ein.

Wiesen

Hier finden Hasen viele Kräuter; Fasane und Rebhühner auch viele Insekten.

Grünstreifen

Die Wildtiere können sich hier gut verstecken und finden reichhaltige Nahrung.

Äcker

Auch in Äckern können sich Wildtiere – bis zur Ernte – gut verstecken. Außerdem naschen sie gerne an Getreide oder Mais.

Hecken

Hier können sich Wildtiere vor Raubtieren und vor uns Menschen verstecken.

Was macht ein Jäger?

Jäger gehen jagen. Aber nicht nur. Sie haben auch noch viele andere Aufgaben: Sie kümmern sich vor allem darum, dass die Wildtiere einen guten Lebensraum haben und dass es ihnen gut geht.

Jäger sind viel im Wald und auf der Flur unterwegs, beobachten, was sich dort tut – und hin und wieder erlegen sie auch ein Tier. Aber die meiste Zeit sind sie mit anderen Dingen beschäftigt. Die Jäger müssen Verantwortung für die gesamte Tier- und Pflanzenwelt übernehmen – sie sind so etwas wie „Helfer der Natur".

Denn der Mensch hat über viele Jahrhunderte die Natur völlig verändert: Unsere Vorfahren haben die Urwälder abgeholzt und Felder angelegt, sie haben auch viele Wildtiere getötet und manche auch ausgerottet. Fast ganz Österreich ist heute eine sogenannte „Kulturlandschaft". In ihr kann sich die Natur nicht mehr selbst regulieren, sie braucht den Menschen, damit sie so bleibt, wie sie ist.

Die Hege

Die wichtigste Aufgabe von Jägerinnen und Jägern ist die „Wild-Hege". Darunter versteht man alle Maßnahmen, die die Lebensgrundlagen des Wildes sichern und verbessern. Das Ziel der Hege ist ein ausgewogener, standortgerechter, gesunder und artenreicher Wildbestand. Jägerinnen und Jäger kümmern sich darum, dass der Lebensraum der Tiere möglichst gut ist – dass es zum Beispiel Hecken und Grünstreifen gibt, wo sich Fasane und Hasen verstecken können und genügend Futter finden. In Notzeiten werden Wildtiere auch zusätzlich gefüttert.

Die Jägerinnen und Jäger müssen auch darauf achten, dass das Wild nicht unnötig beunruhigt wird, etwa durch streunende Hunde. Jäger schauen auch darauf, dass Wildkrankheiten eingedämmt werden.

Die Jagd

Jahrtausende hindurch war die Jagd lebensnotwendig. Sie sicherte als Lieferant für Nahrung, Werkzeug und Kleidung das Überleben der Menschen. Heute ist die Jagd eine nachhaltige, sinnvolle Nutzung natürlicher Ressourcen oder Reserven und hilft den Bauern. Denn wenn es zu viele Rehe oder Wildschweine in einer Gegend gibt, dann können sie große Schäden auf Feldern anrichten. Auch kleine Bäume können nicht weiter wachsen, wenn zu oft Hirsche vorbeikommen und die jungen Triebe abknabbern. Um das zu verhindern, müssen die Jäger Wildtiere schießen.

Wusstest Du?

In Österreich gibt es ungefähr 130.000 Jägerinnen und Jäger – in Niederösterreich sind es rund 35.000. Der Großteil davon sind Männer. Es interessieren sich aber auch immer mehr Frauen dafür. Jeder zehnte Jäger ist eine Frau. Und es werden immer mehr.

Sie überlegen sich dabei genau, welche Tiere sie entnehmen. Das Fleisch von Rehen, Hasen, Fasanen und so weiter schmeckt sehr gut und ist gesund. Man nennt es auch „Wildbret".

Der Abschuss von Wildtieren wird genau geplant: Dazu werden von der Behörde jedes Jahr sogenannte „Abschusspläne" festgelegt. Die Bejagung soll „nachhaltig" erfolgen. Das bedeutet, dass nicht mehr Wild entnommen wird, als wieder nachwächst. Es ist auch genau geregelt, welche Tierarten zu welchen Jahreszeiten gejagt werden dürfen. Die Jahreszeit, in der ein Tier geschützt ist, nennt man „Schonzeit".

Zählung von Wildtieren

Um zu wissen, welche und wie viele Tiere in einem Revier leben, führen Jägerinnen und Jäger regelmäßig ein „Wildtier-Monitoring" (Zählung/Beobachtung) durch. Man schreibt dabei genau auf, wie viele Hasen oder Rehe man in einem bestimmten Zeitraum gesehen hat. Besonders schwierig ist es, mit Tierarten umzugehen, die erst neu zugewandert sind. Man nennt diese auch „invasive Arten". Das sind zum Beispiel Waschbären, Bisamratten, Marderhunde oder Minks. Diese Tiere lebten ursprünglich in anderen Teilen der Welt und stören nun das Zusammenleben der einheimischen Tiere.

Auf Bedürfnisse hinweisen

Vielen Jägerinnen und Jägern ist auch wichtig, anderen Menschen zu erklären, warum man auf die Bedürfnisse von Wildtieren Rücksicht nehmen muss und wie man das macht. Als Wanderer oder Mountainbiker darf man Wildtiere und vor allem das Jungwild nicht berühren

Jäger und Jägerinnen richten Trink- und Futterstellen für das Niederwild ein.

Kitze werden mit Jutesäcken aus der Wiese getragen während der Bauer die Wiese mäht.

Die Jäger suchen die Kitze mit Drohnen, damit sie sie vor den Landmaschinen retten können.

und nicht füttern. Jägerinnen und Jäger arbeiten auch mit Landwirten zusammen, damit Wildtiere beim Mähen von Wiesen oder beim Abernten der Felder nicht verletzt oder sogar getötet werden. Und sie tun auch alles dafür, dass es möglichst wenig Wildunfälle im Straßenverkehr gibt.

Stabile Ökosysteme

Wenn der Lebensraum stimmt und die Zahl der Tiere nicht zu groß ist, kann in Wald und Flur ein artenreicher und gesunder Wildbestand leben. Und das ist wichtig: Denn je mehr Tierarten es gibt, umso stabiler ist das Ökosystem. Das bedeutet, dass die Umwelt sich besser vor Störungen schützen kann. Das kommt nicht nur dem Wild, sondern uns allen zu Gute.

Wörter der Jäger

Ein anderes Wort für Jäger ist Weidmann (obwohl mittlerweile auch viele Frauen auf die Jagd gehen). Die Silbe weid geht auf ein altes deutsches Wort zurück, das soviel wie sich Nahrung beschaffen bedeutet. Denselben Ursprung hat das Wort Weide (wo zum Beispiel Kühe grasen). Jäger begrüßen sich auch mit dem Wort Weidmannsheil.

Gewusst wie!

Jäger verbessern Lebensräume

In Niederösterreich gibt es viele Jagdreviere, in denen Hasen, Fasane und Rebhühner ganz bewusst unterstützt werden. Das Ziel dabei ist es, dem Niederwild einen guten Lebensraum und genug zum Fressen zu geben. Das ist vor allem nach dem Abernten von Feldern wichtig – denn da erleiden die Tiere einen regelrechten „Ernteschock“: Von einem Tag auf den anderen ist sowohl das Futter als auch die Deckung weg. Speziell für Hasen werden dann zum Beispiel Futterrüben auf die Felder gelegt, an denen sie sich satt essen können. In heißen Sommern bekommen die Tiere zusätzlich Wasser.

Was zur Förderung des Niederwildes getan wird, ist von Region zu Region unterschiedlich. Die Hegemaßnahmen werden von Wissenschaftlern begleitet. Dadurch weiß man, was wirklich wirkt und was man auch in anderen Revieren machen kann.

Wien 4.000 Projekte = fast 4 Millionen Bäume und Sträucher

Im Niederwild-Versuchsrevier Deutsch-Haslau werden neben den Windschutzgürteln sogenannte „Wildäcker" angelegt. Dort wachsen zum Beispiel Mais oder Sorghum (eine Getreideart) – extra für Hasen, Fasane und Rebhühner.

Das Niederwild-Versuchsrevier Großharras stellt den Tieren möglichst vielfältige Bracheflächen zur Verfügung: Diese werden zu unterschiedlichen Zeiten gemäht, sodass es neben offenen Flächen immer auch größere Pflanzen gibt, zwischen denen man sich verstecken kann.

Im Niederwildrevier Prellenkirchen werden neben den Bäumen einer ehemaligen Baumschule zusätzlich Hecken und Blühstreifen angepflanzt. In dieser Mischung verschiedener Lebensräume können sich die Tiere gut verstecken und finden immer genug Futter.

Wildökoland-Aktion

Der NÖ Jagdverband hat schon vor vielen Jahren die Aktion „Wildökoland" ins Leben gerufen. Dadurch soll eine langfristige Verbesserung des Lebensraums für Wildtiere erreicht werden: In Gegenden, wo es wenig Deckung gibt, werden zum Beispiel Hecken gepflanzt. In Wäldern werden Baumarten angesiedelt, deren Früchte von Wildtieren gern gefressen werden. Bisher wurden im Rahmen der Wildökoland-Aktion in mehr als 4.000 Projekten fast vier Millionen Bäume und Sträucher gepflanzt.

Dazu könnt Ihr Euch drei Videos ansehen und zwar am Youtube-Kanal des NÖ Jagdverbandes: www.noejagdverband.at/youtube

Von Wien nach Athen dauert es mit ...
- dem Zug 19 Stunden und 58 Minuten.
- dem Flugzeug 2 Stunden und 10 Minuten.
- dem Auto 16 Stunden und 6 Minuten.

= 1.283,33 km Luftlinie

Athen

Der treue Begleiter

Schon vor 40.000 Jahren begannen unsere Vorfahren, den Wolf zu zähmen und Hunde daraus zu züchten. Seit damals dienen Hunde dem Menschen als Begleiter, als Wächter und als Helfer bei der Jagd.

Es gibt viele Hunderassen, die für unterschiedliche Zwecke gezüchtet wurden. Man teilt sie in Gruppen ein: **Schweißhunde** sind Spezialisten für die Suche von geschossenem Wild. **Vorstehhunde** zeigen, in dem sie das Vorderbein hochheben und abwinkeln, wenn sie Wild wittern. **Bauhunde** dienen der Jagd von Füchsen und Dachsen, die in ihren Bauen leben. **Apportierhunde** bringen die Jagdbeute zum Jäger. **Stöberhunde** suchen nach Wild und scheuchen es auf.

Jagdhunde müssen gut ausgebildet sein. Man beginnt damit im Alter von einem halben Jahr. Bis ein Hund alles gelernt hat, dauert es ungefähr zwei Jahre. Wenn man bei der Ausbildung eines Hundes alles richtig machen will, sollte man einen Hundeführerkurs besuchen.

Besonders gut geeignet für die Niederwildjagd sind Vorstehhunde wie zum Beispiel folgende drei Hunderassen:

Deutsch Kurzhaar

Ein Deutsch Kurzhaar ist um einiges größer als der Kleine Münsterländer: Diese Hunde sind kräftig und ausdauernd. Sie sind außerdem sehr ausgeglichen und zuverlässig.

Deutsch Drahthaar

Sie zählen zu den beliebtesten Jagdhunden. Sie sind kräftig und ausgeglichen. Ihr dichter Pelz bietet ihnen Schutz in dichtem Gestrüpp und auch im Wasser.

Wow!

- Riechvermögen bis 8 Meter unter die Erdoberfläche
- Hat 220 Millionen Riechzellen
- Kann 1 Million verschiedene Gerüche unterscheiden

Kleiner Münsterländer

Der Kleine Münsterländer ist ein relativ kleiner Hund. Er ist sehr lernfähig und aufgeweckt. Und er ist ein angenehmer Familienhund.

Das kleine Wissensquiz

1 **Was unterscheidet einen Feldhasen von einem Kaninchen?**

A: Die Ohren **B:** Die Pfoten **C:** Ihr Lebensraum

2 **Welche Farbe hat das Fell des Fuchses?**

A: Braun & Schwarz **B:** Weiß & Schwarz **C:** Rot & weiß

3 **Wie wird der Dachs noch genannt?**

A: Reineke **B:** Grimbart **C:** Meister Petz

4 **Wie heißt der Schwanz des Rebhuhns?**

A: Schwinge **B:** Stoß **C:** Blume

Was hat hier nichts zu suchen?

Finde zehn Gegenstände, die nicht in die Natur gehören.

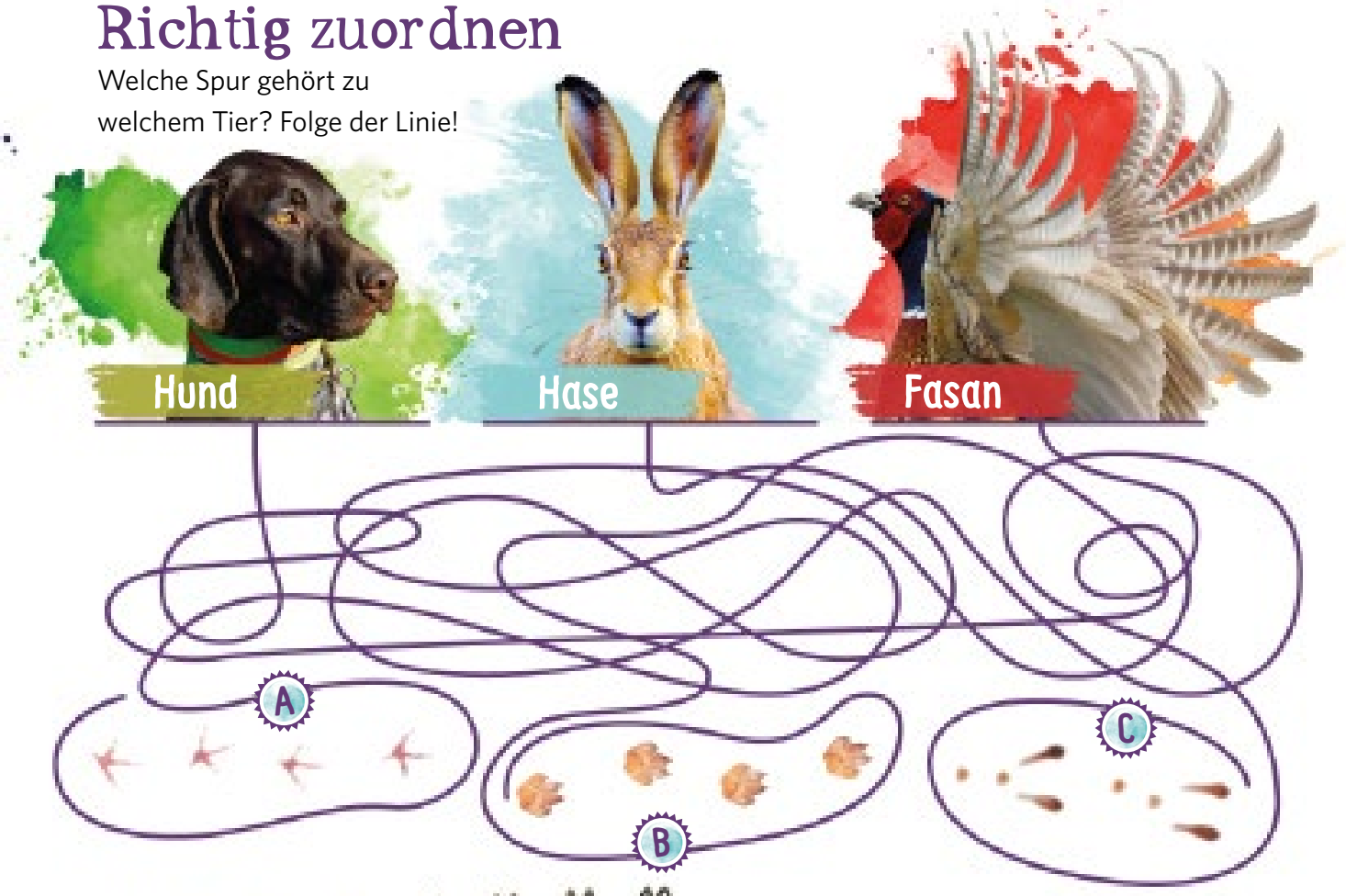
Lösungen: Wissensquiz: 1 A, 2 C, 3 B, 4 B

Was hat hier nichts zu suchen? Schirm, Waschmaschine, Benzinkanister, Feuerlöscher, Kappe, Autoreifen, Hammer, Stofftiere, Kopfhörer, Plastiksackerl

Richtig zuordnen: A = Fasan, B = Hund, C = Hase

Richtig zuordnen

Welche Spur gehört zu welchem Tier? Folge der Linie!



Noch Fragen?

Wenn Du noch Fragen zum Thema Niederwild oder allgemein zur Jagd hast, wende Dich bitte gerne an Leo Obermair per E-Mail unter:

wildekids@noejagdverband.at

oder per Post an

NÖ Jagdverband
z. H. Leo Obermair
Wickenburggasse 3
1080 Wien

Vier Fragen an eine Jägerin

Zur Person

Name:	Sylvia Scherhaufer
Alter:	38 Jahre
Jägerin seit:	10 Jahren
Beruf:	Generalsekretärin des NÖ Jagdverbandes
Ausbildung:	Juristin
Lieblingsessen:	Spaghetti mit Rehbolognese
Jagdmotto:	Der Jagderfolg ist das Erlebnis in der Natur!

1 Welchen Lebensraum brauchen Hasen, Fasan und Rebhühner?

Sie sind ursprünglich Steppenbewohner. Sie leben gerne in offenen Landschaften, in denen es aber auch Möglichkeiten zum Verstecken geben muss. Daher fühlen sie sich in einer abwechslungsreichen Landschaft mit kleinen Äckern, Wiesen, Hecken und Grünstreifen sehr wohl.

2 Stimmt es, dass das Niederwild immer seltener wird?

Ja, leider ist das so. Der Hauptgrund ist, dass es so tolle Landschaften immer seltener gibt. Es werden immer mehr Flächen zugebaut oder für die Landwirtschaft benötigt. Dadurch wird der Lebensraum für die Wildtiere immer knapper.

3 Welches Futter brauchen die Tiere?

Sie brauchen hochwertiges und abwechslungsreiches Futter. Je vielfältiger eine Landschaft ist, umso besser ist das für die Ernährung der Tiere, und umso gesünder sind sie. Für Hasen sind viele unterschiedliche Kräuter wichtig, damit sie auch den Winter überleben. Rebhühner und Fasane lassen sich außer Pflanzen auch Insekten und Würmer schmecken.

4 In der Natur lauern auch viele Feinde auf das Niederwild, wie zum Beispiel Füchse oder Bussarde...

Daher brauchen sie unbedingt Verstecke! Ideal dafür sind Hecken, hohes Gras oder Grünstreifen. Solche Überlebensinseln zwischen den Feldern sind außerdem ein Schutz vor Störungen durch uns Menschen und vor Schlechtwetter. Auf einem großen abgeernteten Feld können sich Hasen, Fasane und Rebhühner gar nicht vor ihren Feinden verstecken – dort werden sie daher leichte Beute.